

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eitelville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gierme),
Friedrichstraße 9 und Eitelville (H. Böhm), Ede Guterberg- und Tammstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 206 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Rheinisches Sonntagblatt“,
Jahresheft: „Wiesbaden-Wanderer“, „Rheinischer Jahresplan“,
Jahresheft: „Wiesbaden-Wanderer“, „Rheinischer Jahresplan“,
Jahresheft: „Wiesbaden-Wanderer“, „Rheinischer Jahresplan“.

Montag
4
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf. mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche
Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche
Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche

34. Jahrgang.

Der Einmarsch in Rumänien

Englands Meerherrschaft

Von Legationsrat Dr. Alfred Zimmermann.

Zeitungsmedien zufolge soll England eine
Zielsetzung auf Island und Befestigung von
Island beabsichtigen! Tieselben neutralen
Länder, die noch heute nicht Worte genug finden
können, um Deutschland zu schmähen, weil es
sich gegen Belgiens Verrat selbst gekämpft und
jetzt die wohl vorbereiteten Pläne seiner Feinde
durchkreuzt hat, nehmen die Vergeßlichkeit
rühmlich hin und verlieren kein Wort
über die Enthüllung der Absicht Englands,
namentlich auch an der Westküste der Nordsee,
sich einen festen Fuß zu fassen! Vor allem aus
den Vereinigten Staaten, deren Stellung im
Atlantischen Ozean durch diese neuen Pläne Eng-
lands doch recht bedrohlich bedroht wird, ver-
nimmt man, daß die Entdeckung der Pläne noch
nicht von der Öffentlichkeit der Welt, sondern
von der kleinen Gruppe der „Insider“ der
Welt, so laut und nachdrücklich als Pflicht der
Vereinigten Staaten verurteilt hat, erlischt offen-
bar immer, wenn es sich darum handelt, die
England gegenüber durchzuführen!

Es ist nicht unmöglich, daß die neuen Pläne
Englands durch das rasche Aufsteigen der Macht
der Vereinigten Staaten und deren Absicht, die
Atlantischen Inseln in Besitz zu nehmen, zur
Geltung kommen werden. Eine Festlegung
der Westküste der Nordsee durch England hat
man in England schon seit langem beabsichtigt
zu bekanntermaßen Jahre hindurch alles mög-
liche versucht, um in der riesigen Bai von Vigo,
an dessen Westküste sich eine halbe Insel
zu fassen zu können. Da die Spanier keine
Ansprüche auf die Inseln Englands ent-
sprachen, und die Zeiten nicht dazu an-
stehen, gegen sie zur Gewalt zu greifen,
hatte sich England den günstigen Augenblick
zu seiner bezahlten Kreaturen in dem unglück-
lichen Portugal vollkommen die Oberhand haben
lassen, sich in Besitz der Inseln zu setzen.
Dann, sobald es seine Absicht ausgeführt hat,
wird es lange, und es entstehen beständige
Kämpfe zwischen England und den spanischen
Kolonien, die England beherrscht, dann die Meeres-
herrschaft nach Nord- und Südamerika, zumal wenn
auch Island in der Hand hat, so vollständig
den Weg durchs Mittelmeer nach Indien
nach dem Kap der guten Hoffnung.

In den ersten Jahren der englischen Kolonial-
politik war der Erwerb einzelner günstiger Küsten-
punkte und Inseln, die man möglichst befestigte,
das leitende Gesichtspunkt der britischen Staats-
politik. Heutzutage, wo in der Welt etwas zu haben
ist, sucht England günstig gelegene Inseln und
Länder in seinen Besitz zu bringen. Der Erwerb
von Island, Lango, St. Helena, Jamaika und
allen anderen Inseln ist ihm sehr wichtig und
am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts sind
schon die Beweise für diese Politik. Im weiteren
Verlauf des achtzehnten Jahrhunderts und in
der Folgezeit setzte England diese Maßnahmen
energisch fort. Es hat sich damit vollständige
Herrschaft über den Atlantischen Ozean nach
allen Seiten hin errichtet. Die Inseln der Erde
sind, wo es seine Herrschaft ist, befestigt,
besetzt, Schiffe, Kanonen, Aden, Colombo sichern
die Verbindungen mit Indien; Singapur und
Hongkong die mit Ostasien und Australien. Die
neuen Englands nach Amerika sind geschützt durch
die Befestigungen in Mexiko und die Halbinsel
Florida; die nach Südamerika durch die Stationen
in Brasilien und St. Helena, die vom Kap nach
den Inseln durch Mauritius, Jombar und die
Indien. Durch die Befestigung in Island und
Vigo erhoffen England Stützpunkte im
Atlantischen Ozean eine neue, sehr beachtenswerte Ver-
stärkung. Die Inseln, die schon seit Jahrhunderten
in allen Hauptstädten der Welt ihren
Hauptstützen waren, gewinnen nach diesem
dem schon vorher im Mittelmeer errichteten
Stützpunktsystem die Möglichkeit, ihre Zwecke fast
unverwundbar weiterzuführen.

Als England den Weg der Politik der be-
festigten Stützpunkte im Mittelmeer während des
achtzehnten Jahrhunderts zuerst betrat, besaß es
über der nordamerikanischen Küste nirgends
eine feste Stützpunktsystem. Seine Befestigungen
waren daher damals auch kein
unverwundbar überseeischer Besitz. Sie allein ver-
stärkten seinem Welthandel die Sicherheit. Seit
dem hat England Kanada und Indien den fran-
zösischen Inseln, Südamerika den holländischen
und spanischen, Australien besetzt und die ein-
flussreichste Kolonialmacht, Spanien, seines Be-
sitzes beraubt. Es herrscht jetzt in überseeischen
Ländern über Hunderte von Millionen Men-
schen. Seine befestigten Stützpunkte in den ver-
schiedensten Meeren sichern diesem Besitz die Ver-
teidigung mit dem Mutterlande und schützen ihn
vor fremden Angriffen, wie sie die unbedingte
Herrschaft des Mutterlandes in den entlegenen
Ländern verhängen. Der Feind, der gegen Eng-
lands Kolonialreich vorgehen wollte, müßte erst
das Meer besetzen, überall in der Welt ver-

teilen Stützpunkte der englischen Seemacht nie-
derzukämpfen, deren Bedeutung sich im heutigen
Kriege so unangenehm fühlbar macht.

Es ist ein Beweis für die Stetigkeit und die
tiefenliegenden Absichten der englischen
Staatspolitik, daß die Londoner Nachrichten, we-
cher Partei sie auch angehört, die Politik
der überseeischen Stützpunkte durch die
Jahrhunderte ununterbrochen und stets zielbewußt
durchgeführt haben. Die entsprechenden haben sie
es verstanden, Deutschland den Erwerb solcher
Stationen auf dem Wege nach Afrika unmöglich
zu machen. Nur in Ostasien und in der Südsee
haben sie dem Deutschen die schweren Ver-
luste gestiftet, einige Plätze für seinen Handel
und seine Schifffahrt zu erwerben. Sie haben es
allerdings nur im Gefühl der Sicherheit getan,
daß sie ihm im ersten entscheidenden Zusammenstoß
Deutschland dieses Besitzes berauben konnten.
Nach allem, was der Weltkrieg beweisen hat,
unterliegt es auch kaum einem Zweifel, daß Eng-
land sich wohl auch nur unter künftigen Ge-
sichtspunkten mit den deutschen Beziehungen in
Afrika abgefunden hat. Man ist in England seit
mehr als hundert Jahren gewöhnt, alle über-
seeischen Gebiete als Englands gutem Willen
unterworfen zu betrachten. In dem Frankreich
seit langem nichts mehr als ein Kolonial-Eng-
land und seine gegen dessen ernstlichen Willen
kein Stück seines überseeischen Besitzes auf die
Länge behaupten. Sind doch Holland, Belgien
und Portugal noch viel mehr in seiner Hand.
Man ist in London offenbar von Anfang an
entschlossen gewesen, auch Deutschland in seine
andere Lage kommen zu lassen. Dazu war es
aber nötig, ihm eine dauernde militärische Be-
lastung seiner Kolonien unmöglich zu machen.
Dies Ziel wurde erreicht, indem man es hinderte,
sich sichere Stützpunkte nach Afrika zu schaffen.

Daher England, das seine Seemacht im
Weltkrieg noch so bedeutend vergrößert hat, im
Frieden an seinen früheren bewährten Stütz-
punkten erst recht festhalten wird, liegt demnach
auf der Hand, solange nicht die Staaten sich
auf ihren vollen Vorteil besinnen und endlich
von Englands Vorherrschaft sich befreien, ist
an ein Ende der englischen Weltmacht nicht
zu denken. Die einzige Möglichkeit, mit Eng-
lands Meeresmacht fertig zu werden,
besteht in einer Verbindung der
wichtigen darunter liegenden Staa-
ten! Wenn Deutschland in dem ihm augen-
blicklichen Weltkriege nicht seine Stützpunkte in
überseeischen Gebieten zurückgewinnt, dient es
ebenfalls dem Wohle der neutralen Staaten wie
seinem eigenen. Alle Staaten, die nicht völlig
in Englands Gewalt geraten wollen, müssen
daher in ihrem eigenen Interesse Deutschland
bei seinem Ringen unterstützen.

Der große Augenblick

Die militärische Ausnutzung der poli-
tischen Haltung unserer einstigen Freunde Italien
und Rumänien scheint anzunehmen. Daß die Pläne
der Feinde auf große Offenheiten gestellt sind,
ist kaum mehr zu bezweifeln. Sie müssen eigenes
Land betreten, müssen fremde Gebiete betreten,
wenn sie einen günstigen Frieden erreichen wollen.
Die Zeit drängt. Gewiß wird das Publikum
schon auf den neuen Winterkrieg vorbereitet,
indem die Schwierigkeiten der innerpolitischen
Lage überall nur dann einigermassen zu
meistern, falls jetzt schon, d. h. bis zum Eintritt
des Winters die Morgenröte kommender
Triumphs sich zeigt. Rumäniens Eingreifen soll
einmal mehr ein einziges und allein den Bor-
soß gegen Bulgarien und gegen Kon-
stantinopel ermöglichen. Welche Gegenmaß-
nahmen der Verbund zu treffen gedenkt, diese
Frage beschäftigt uns bisher. Wird er an der
ganzen rumänischen Grenze Verteidigungsstel-
lungen beziehen, oder wird er den Feind im neuen
Land zu schlagen versuchen. Die Grenzen an
der österreichischen und an der bulgarischen Seite
sind fast ausnahmslos für die Defensiv wie ge-
schaffen. Die hohen Berge von Czernowitz bis
Orsova können mit relativ bescheidenen Kräften
verteidigt werden, wobei freilich kleine vorsprin-
gende Gebiete zurückgeräumt werden müssen. Die
Grenze nach Süden hin wird durch den breiten
Donaustrom gebildet, den zu überschreiten nur
mit den allergrößten Schwierigkeiten möglich ist.
Nur die Dobrudscha-Grenze bietet keine
größeren Schwierigkeiten für einen Einmarsch
nach Bulgarien oder nach Rumänien. Jetzt haben
deutsche und bulgarische Truppen auf dieser 150
Kilometer langen Linie die Offensive ergriffen,
stehen auf rumänischem Boden. Ein
großer Augenblick ist gekommen. Mit Leichtigkeit
glaubte der neue Feind, durch russische Kräfte
unterstützt, in bulgarisches Gebiet und auf die
Türkei vorzudringen zu können. Jetzt stehen
deutsche und Bulgaren in seinem Lande, um
die Feinde zu suchen und zu schlagen. So dis-
tinktion wir auch in der neuen Phase des Welt-
krieges dem Feinde das Geis des Handels.
Will er uns nicht neue Hauptstädte in die Hand

spielen, so wird er sich bald zum Kampfe stellen.
Erstbittere Kämpfe — davon können wir über-
zeugt sein — werden die nächsten Tage uns in
der Dobrudscha bringen. Dort wird sich zeigen,
ob unsere kampferprobten Truppen oder die fri-
schen Kräfte Rumäniens den Sieg davontragen.
In aller Ruhe und Zuversicht warten
wir ab, was kommen wird.

Es ist sicher, daß die Rumänen nicht ohne
bestimmte Bedingungen sich dem Biederbande
verschrieben haben. Vor allem werden bezüglich
der militärischen Operationen Vereinbarungen ge-
troffen sein, die Franzosen und Engländer sollen
sich in Saloniki rücken, um die bulgarischen
Truppen zu binden. Die Dauerangabe wird indes
dem wirklichen Kriegsschauplatz vor-
geschoben sein. So ist es in gewisser Beziehung
eine Selbstverständlichkeit, wenn der neueste
deutsche Tagesbericht eine gewaltige Ar-
tillerieschlacht im Sommergebiet mel-
det. Starke französische Angriffe sind bereits zu-
sammengedrungen. Die Artillerieschlacht ist der
Vorboten neuer Kämpfe. Und diese
sollen nicht etwa einen Durchbruch bezwecken,
sie sollen vielmehr die Bewegung deutscher Trup-
pen verhindern. Es ist der alte Artium unserer
Feinde, uns keinen freien Raum mehr zur
Bewegung zu lassen. Sie werden sich von neuem täu-
schen. Der Einmarsch in die Dobrudscha beweist, daß
wir auf Rumäniens Treubruch gefaßt waren.
Wir haben Truppen im Westen genug, um die
größten Waffenschläge abzuwehren. Zwei Mo-
nate bereits haben sich Franzosen und Engländer
vergeblich bemüht, sich durch ihre Blutoffer
noch nutzloser sein. Aber jedenfalls wir stehen
auch im Westen vor einem großen Augenblick, der
uns trennen wird. Jetzt haben wir zu zeigen,
ob wir der Übermacht unserer Feinde nicht nur
gewachsen, sondern überlegen sind. Schicken wir
auf unserem Vormarsch die Rumänen blutig
heim, tragen wir neuen Waffenerfolgen der Eng-
länder und Franzosen, dann ist für jeden, der
leben will, kein Zweifel an dem Ausgange der
Kämpfe mehr übrig.

Jedenfalls sind die nächsten Wochen von
ausgesprochenster Bedeutung. Darum darf man
auch erwarten, daß sowohl die Russen wie
die Italiener neue Anstrengungen machen
werden. Vornehmlich aber wird Griechen-
lands Lage eine zerklopfte Klärung erfahren.
Es wäre unnütz, das schamlose Gebahren der Fran-
zosen und Engländer auf griechischem Boden zu
beurteilen. Nach Italien und Rumänien
Treubruch verstoßen die Worte. Der griechische
König ist seines Lebens nicht mehr sicher. Die
Neutralitätsverträge führen Empörung und Re-
volution. So wollen wir schon heute damit
rechnen, daß Griechenlands Armee gezwungen
wird, gegen uns und unsere Bundesgenossen zu
marschieren. Das wäre dann freilich der letzte
Trumpf, den unsere Feinde gegen uns auszuspielen
können. Je schneller die Klärung kommt, um so
besser. Denn dann zeigt sich bald, daß alle
Orfer, um uns militärisch zu erschüt-
tern, vergeblich bleiben.

1485 Russen gefangen

W. T. B. Großes Hauptquartier,
2. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich und südlich der Somme dauerte
der harte Artilleriekampf an. Im Abschnitt
Fontenay-Langueval fanden Hand-
granatenkämpfe statt. Westlich von Maure-
pas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos.
Bei Etreux wurde gestern Abend ein noch
in feindlicher Hand befindlicher Graben wie-
der genommen. Rechts der Maas lebte die
Feindtätigkeit zeitweise erheblich auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

Die Russen setzten ihre Anstrengungen süd-
westlich von Luga gegen die unter dem Befehl
des Generals Likhomanow stehenden Truppen
fort. Ihre mit vielfacher Überlegenheit ge-
führten und oft wiederholten Angriffe hatten
vorübergehend bei Korytnica Erfolg.
Durch unsere Gegenangriffe wurde der Feind
zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und
vorgestern 10 Offiziere, 1100 Mann gefangen
genommen und mehrere Maschinengewehre er-
beutet. Nördlich von Jhorow gewonnen unsere
zum Gegenstoß angeordneten Truppen Boden.

Front des Feldmarschall-Lieutenants
Erzherzog Karl:

Nordwestlich Maryampol (Dnjestr) wichen
vorgehende feindliche Abteilungen im Artillerie-
kampf zurück. In den Karpaten sind zahl-
reiche Teilunternehmungen des Gegners ge-
scheitert. Der Erfolg schließlicher Truppen am
Rufel wurde erneuert. Die Zahl der einge-
brachten Gefangenen erhöhte sich auf zwei Offi-

ziere, 373 Mann; sieben Maschinengewehre
und zwei Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Einmarsch in die Dobrudscha

W. T. B. Großes Hauptquartier,
2. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerieschlacht im Sommer-
gebiet hat größte Heftigkeit angenommen.
Zwischen Maurepas und Etern sind gestern
Abend harte französische Angriffe
zusammengedrungen. Rechts der Maas
sind dem auf die Front Thieumont-Baux
ausgedehnten Vorbereitungsfener nur beider-
seits der Straße Baux-Souville feindliche An-
griffe gefolgt; sie sind abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

Nördlich von Jhorow setzten erneut starke
russische Kräfte zum Angriff an. Die
tapferen, unter dem Befehl des Generals von
Eben stehenden Truppen haben sie, zum Teil
im Bajonettkampf, restlos zurückgeschla-
gen.

Front des Feldmarschall-Lieutenants
Erzherzog Karl:

Westlich und südlich von Brzezan ent-
spannen sich heftig begrenzte Kämpfe. Feind-
liche Angriffe wurden abgewiesen, das
Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange.
In den Karpaten richteten sich die rus-
sischen Unternehmungen gestern
hauptsächlich gegen die Magura und die Gó-
henstellungen südlich davon; sie hatten lei-
nen Erfolg. Dagegen blieb die Flodas-
höhe (südlich von Jeleno) nach mehrfachen ver-
geblichen Anstrengungen des Gegners in seiner
Hand. Weiter westlich der Dnjestr im rumäni-
schen Grenzgebiet trafen deutsche und
österreichisch-ungarische mit feind-
lichen Vortruppen in Gefechtsführung.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Dobrudscha-Grenze ist zwischen
der Donau und dem Schwarzen Meere von
deutschen und bulgarischen Truppen
überschritten. Der rumänische Grenz-
schutz wurde unter Verlusten für ihn zurückge-
worfen. An der macedonischen Front keine
Ereignisse von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Angriff auf England

Berlin, 2. Sept. (W. T. B. Amtlich.)

In der Nacht zum 2. September haben
mehrere Marinestützschiffe die
Festung London, die befestigten Plätze
Harmouth und Harwich, sowie Fab-
rikanlagen von militärischer Bedeutung
in den südöstlichen Grafschaften und am
Gnaber ansgiebig mit Bomben belegt.
Die gute Wirkung der Angriffe konnte
überall an starken Bränden und
Explosionen beobachtet werden. Sämt-
liche Marinestützschiffe sind trotz harter
Beschädigung und Beschädigung zurück-
gezogen. Gleichzeitig fand ein Angriff
von Luftschiffen des Herres auf Süden-
land statt.

Der Chef des Admirals der Marine.

Der Krieg mit Rumänien

Ein bulgarisches Manifest

Sofia, 2. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Nachdem der bulgarischen Telegraphen-Agentur.
Gestern wurde folgendes Manifest durch Anschlag
veröffentlicht:

Manifest an die bulgarische Nation! Bulgaren!
Im Jahre 1913 nach Beendigung des bul-
garischen Krieges, als Bulgarien gezwungen war,
sich mit seinem treulosen Verbündeten
schließen, griff und unter nördlicher Nachbar Ru-
mänien unter dem Vorwand eines Bruches des
Gleichgewichts auf dem Balkan verätherisch an
und fiel in die nicht verteidigten Teile unseres
Vaterlandes ein, ohne daselbst Widerstand zu fin-
den. Durch diesen räuberischen Einfall
in unser Land hinderte es uns nicht nur daran,
die heiligen Rechte dieses Krieges zu ernten,
sondern es gelang ihm auch, infolge des Friedens
von Bukarest, uns an demütigen und uns unsere
fruchtbarsten Teile der Dobrudscha, den Mittel-
punkt unseres ersten Königreiches zu entreißen.
Reinen Befehlen gemäß gab unsere tapfere Armee
damals keinen einzigen Gewehrschuss gegen die
rumänischen Soldaten ab und ließ ihm den tra-
gischen militärischen Ruhm erwerben,
dessen zu rühmen er sich bis jetzt nicht getraut
hat. Bulgaren! Heute, da es Bulgarien mit Unter-
stützung der tapferen Truppen unserer Verbün-
deten gelungen ist, den Angriff Serbiens gegen
unsere Gebiete abzuweisen, letzteres niederzu-
schlagen und zu zerschmettern und die Einheit des

Bulgarischen Volkes zu verwirklichen, heute, da Bulgarien Herr beinahe aller Gebiete ist, worauf es geschäftliche und bürgerliche Rechte besitzt, erklären dieser selbst nach Rumänien unteren Verbündeten Oesterreich-Ungarn den Krieg, und zwar wiederum unter dem Vorwand, daß der europäische Krieg wichtige territoriale Veränderungen auf dem Balkan in sich birgt, die seine Zukunft bedrohen würden. Ohne irgend eine Kriegserklärung von Bulgarien beschließen rumänische Truppen schon am 28. August die bulgarischen Donauküste, Ruse, Swistow usw. Wegen dieser Herausforderung seitens Rumäniens befiehlt sich unsere tapferste Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreiches zu jagen, den treuerbürtigen Nachbarn zu vernichten, die um den Preis so vieler Opfer verwirklichte Einheit des bulgarischen Volkes zu sichern und unsere Brüder in der Dobrudscha von der Knechtschaft zu befreien. Wir werden Hand in Hand mit den tapferen und heldenhaften Truppen unserer mächtigen Verbündeten kämpfen. Ich rufe die bulgarische Nation zu einer neuen ruhmreichen Existenz auf, durch die sie ihr gegenwärtiges Vorkriegsgebiet wieder erhält. Möge der bulgarische Soldat weiter von Sieg zu Sieg eilen. Vorwärts! Gott segne unsere Waffen! ges. Ferdinand.

Bulgarische Raufschlacht

Budapest, 2. Sept. Der Soldat, A. G. Bericht: Der Kampf zwischen Rumänien und Bulgarien ist ein Kampf um die Zukunft des Balkans. Jeder denkt an die irischen Raubzüge von 1913. Das drei Jahre unterdrückte Raufgefühl kommt jetzt offen zum Ausdruck. Jeder fordert ehe und strengste Bekämpfung des verräterischen Rumänenvolkes. Überall in der Provinz herrscht begeisterte Stimmung. In Varna fanden mächtige Straßenumgehungen statt. Die Blätter betonen einmütig, daß das ganze Volk bereit sei, bis zum letzten Atemzug zu kämpfen. Das Blatt des Ministers der öffentlichen Arbeiten nennt den Krieg einen Raufschlacht. „Balkanische Raufschlacht“ schließt einen Artikel folgendermaßen: Auf der wunderbaren Trümmerszene zwischen den siebenbürgischen Schneebergen und der Donau muß endlich ein neues Regime seinen Eingang halten, und das rumänische Volk, welches von der Völkerverdrängung unterworfen wird, eine echte Freiheit genießen.

Rumänien als Kriegsschauplatz

Bern, 2. Sept. Ueber die Bedeutung Rumäniens als Kriegsschauplatz schreibt der Militärkritiker des „Tages“:

Eine kombinierte Aktion bulgarisch-türkischer Streitkräfte an der rumänischen Südfrente kann den Rumänen verhängnisvoll werden, wenn sie rasch genug einsetzt. So kann es in Rumänien zu entscheidenden Schlachten kommen. Falls diese zwischen der Mittelmächte aus, so ist die strategische Lage der Russen, die sich in letzter Zeit allmählich gebildet hat, mit einem Schlage ins Gegenteil verkehrt und die besorgniserregende Pläne bloßgelegt. Jedenfalls ist ein Umdrehen des rumänischen Feldzuges viel mehr an rumänischen Erfolge an der Südfrente als an der Nordfront geknüpft. Die Operationen in Siebenbürgen entbehren der strategischen Bedeutung, solange die österr.-ungarische Verteidigung in der Lage ist, Raum zu verschaffen und auf die Hauptüberlandslinie zurückzugehen, ohne einer Umlassung oder Abzweigung der verlängerten Front zu erliegen.

Die österreichischen Berichte

Wien, 2. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart:

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien

Bei Orsova haben wir gestern unsere Truppen nach fünfjährigen heftigen Kämpfen auf das Westufer der Duna zurückgenommen. Bei Rago Egeben (Hermannstadt) und nördlich von Brass (Kronstadt) folgt der Gegner nur zögernd. Im Gyoroggebirge entwickeln sich neue Kämpfe.

Front des Feldmarschallentnants Erzherzogs Karl

In der Bukowina und in den galizischen Waldkarpaten wiesen österr.-ungarische und deutsche Streitkräfte zahlreiche russische

Borische ab. Auch nördlich von Maraspol scheiterten schwere Angriffe des Feindes. Bei Zborow stellte ein Gegenangriff die Lage wieder her.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die an der Ost- und L. und L. Truppen bestehende Armee des Generalobersten von Terzianowsky wurden gestern nördlich und südlich von Zwininchi erneut heftig angegriffen. Der Feind drang in das Dorf Anitica ein, mußte aber vor einem umfassenden Gegenstoß in Unordnung zurückweichen; er ließ 10 Offiziere, 1100 Mann und mehrere Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Seine blutigen Verluste sind außerordentlich schwer.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe an der küstentländischen Front dauerten in mehreren Abschnitten mit wechselnder Stärke fort und erstreckten sich auch auf den Raum von Plava. Im Plödenabschnitt schritt der Feind nach sehr heftigen Artilleriekämpfen zum Angriff auf den Al. Pal. Er drang hier in einen Teil unserer Stellungen ein, wurde aber durch Gegenangriff wieder vollständig hinausgeworfen. — An der Tiroler Front scheiterten mehrere Vorstöße schwächerer italienischer Abteilungen am Aufsteigen und ein zweimaliger Angriff des Gegners auf den Givaron.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutlich von Blora (Balona) drang eine italienische Kraftgruppe über die Bojsa vor, sie wurde in Front und Flanke gefaßt und in zweifachem Geleitz zurückgeworfen. Die Donauflottille versenkte in der unteren Donau ein rumänisches Kanonenboot.

Wien, 2. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.)

Amlich wird verlautbart:

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien:

Die feindliche Artillerie richtete gestern ihre Feuer gegen Rago Egeben (Hermannstadt). Im Gyoroggebirge führten die Rumänen gegen unsere Stellungen vor. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Erkundungsabteilungen zurück. Sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Front des Feldmarschallentnants Erzherzogs Karl

Südwestlich von Jundul Rodovi und westlich von Rodova schlugen unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Der Berg Plösa südwestlich von Rastawa wurde von den Russen nach erbittertem Kampfe genommen. Südöstlich von Brzezan scheiterten gestern mehrere starke russische Vorstöße. Heute setzte der Feind erneut zum Angriff an.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nördlich von Zborow verteidigten deutsche Truppen der Armee des Generals von Böhm-Ermoli einen Angriffsversuch des Feindes, der nicht an seinen Gräben herauskam.

Italienischer und südöstlicher

An der küstentländischen Front hielten die Geschütz- und Minenwerferkämpfe in mäßiger Stärke an. Im Plödenabschnitt trat nach dem von uns abgeschlagenen Angriff zunächst Ruhe ein; dann lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. An der Front südlich des Plödenabschnittes scheiterten feindliche Angriffe auf den Givaron und die Janitscharen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutlich von Blora (Balona) sind italienische Kräfte erneut über die Bojsa vorgegangen. Sie wurden schon gestern Abend zum größten Teil zurückgeworfen.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 2. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Amlicher Heeresbericht vom 1. September: An der Kaukasusfront machten wir auf dem rechten Flügel nach den in verschiedenen Abschnitten ausgeführten Operationen abermals

Gefangene. Wir schlugen einen Angriff des Feindes im Abschnitt von Dohat ab und brachten ihn zum Halten; dabei fügten wir dem Feind Verluste zu. Ein Leutnant und Soldaten, die zu Gefangenen gemacht worden waren, erklärten, daß im Laufe ihrer vergeblichen Angriffe am 17. August das 15. Regiment der vierten Division kaukasischer Jäger drei Viertel des Bestandes verloren habe und daß die Verluste der anderen Regimenter noch größer gewesen seien. Im Zentrum drangen Teile unserer Truppen bei einem Ueberfall auf die feindlichen Schützengräben in eine dieser Verschanzungen ein, zerstörten vier feindliche Geschütze, machten 45 Gefangene und erbeuteten einige Artilleriegeschütze. Auf dem linken Flügel des Küstenabschnittes keine Kämpfe. — Am 17. August wurde ein feindlicher Monitor von einer Granate unserer Artillerie getroffen, als Antwort auf die von einem Flugzeug unterstützte Beschädigung der Küste von Trabesne; er zog sich nach Chios zurück, nachdem er acht Kanonenschiffe abgegeben hatte. — Von den anderen Fronten ist nichts Neues zu melden.

Konstantinopel, 3. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Amlicher Heeresbericht: An der Kaukasusfront ist der Feind auf dem rechten Flügel nach seinen Gegenangriffen, die ihm schwere Verluste kosteten, gegenwärtig im Besitz seiner Stellungen zu befehlen. Ein Teil unserer Streitkräfte, die die feindlichen Stellungen 20 Kilometer nördlich von Dohat angreifen, zwang den Gegner, sich in nördlicher Richtung zurückzuziehen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel zeitweise unterbrochene Feuerkämpfe. — Im Küstenabschnitt löste eine unserer Erkundungsabteilungen bei einem Ueberfall einen Offizier und vier Soldaten des Feindes und erbeutete Gewehre, Bajonette und Bomben. — Am 19. August war ein Teil eines unserer Flugzeuggeschwaders bei einem Angriff auf Port Said erfolgreich Bomben auf feindliche Bauwerke und Einrichtungen und setzte vier weitere nach dem Ausgangespunkt zurück. — Von den anderen Fronten ist keine Meldung einer wichtigen Änderung eingetroffen.

Die Spannung in Griechenland

König Konstantin erkrankt

London, 1. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Times“ in Athen berichtet, daß nach einem dort ausgegebenen Bulletin König Konstantin das Bett hüten muß. Seine Temperatur ist gestiegen.

Vor dem Piräus

Athen, 1. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Dreißig englische und französische Kriegsschiffe sind vor dem Piräus angekommen.

Der Putz von Salonik

Amsterdam, 1. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Nach einem hiesigen Blatt berichtet Ward Price aus Salonik, daß die mazedonische Revolution beendet ist. Sarrajl hatte eine Unterredung mit den royalistischen Offizieren, die ihm mitteilten, daß sie bereit seien, sich den Alliierten zu ergeben, aber nicht den griechischen Generalen. Sarrajl erklärte, daß er in der Stadt, in der sein Hauptquartier sei, keine Kämpfe dulden könne. Er stellte Bedingungen, die von den Offizieren angenommen wurden. Die feindlichen Gefangenen auf Ehrenwort, bis beschossen wird, was weiter mit ihnen geschehen soll. Die Alliierten haben Ansuchen getroffen, jeden Versuch, Widerstand zu leisten, sofort zu unterdrücken. Das Nationale Verteidigungskomitee beabsichtigt, die Kontrolle über gewisse Zweige der Stadtverwaltung zu übernehmen. Oberst Zimbafas erklärte, daß die Ordnungsbefugnisse keine Schwierigkeiten in den Weg lege, wenn man ihn gewähren lasse. Das Komitee ist aber entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu beantworten.

Die Spannung in Griechenland

Lugano, 2. Sept. Der „Secolo“ meldet aus Athen vom 31. August abends: Die Regierung verbot alle Volksversammlungen für eine Woche. Die Zeitungen veröffentlichten einen Protest von Benizelos gegen das Verbot. Am Morgen des 31. hatte König Konstantin eine 11/2 stündige Unterredung mit dem fran-

zösischen Gesandten Guilleman, der große Bedeutung beilegte. Der Gesandte versuchte, die Regierung die Wahlen verschoben zu lassen. Nach der Sprache der italienischen Zeitungen, kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Entente die Abhaltung des Königs Konstantin zur Abdankung zu zwingen. Der „Secolo“ berichtet aus Athen: Alle Aufmerksamkeit ist auf Athen gerichtet, anläßt durch das Gerücht, daß König Konstantin entschlossen ist, abzuhauen. Ein neuer Zusammenhang zwischen den Befehlen der Entente und dem König, die in diesen Tagen stattfinden wird, wird große Bedeutung beilegen.

Eine Note der Entente

Athen, 3. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Reuterschen Bureaus. In Athen wurden mehrere Deutsche verhaftet. Viele hatten sich verborgen. Die Note, die die letzten Forderungen der Entente umschloß, wurde Jaimis am Samstag nachmittags abgegeben; über den Inhalt ist nichts bekannt. Hier herrscht große Nervosität.

Drei deutsche Schiffe beschlagnahmt

Bern, 3. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Die „Agence d'Athènes“ meldet vom 2. September abends: 12 Kriegsschiffe liegen im Piräus. Drei führten in den Hafen ein und landeten Truppen, die drei deutsche Schiffe beschlagnahmten und darauf die Flaggen der Alliierten hielten. Andere Truppen bestiegen Funkstation im griechischen Arsenal.

Polen gegen Rußland

Warschau, 3. Sept. (W. I. V. Nichtamtlich.) Der Ausbruch der polnischen Revolution hat die Aufmerksamkeit der polnischen Staatswesen veranlaßt, heute um 12 Uhr mittags eine Versammlung im großen Saale der hiesigen Philharmonie, um zu der Einwirkung der rumänischen Kriegserklärung auf die polnische Frage Stellung zu nehmen. Über 5000 Personen nahmen an der Versammlung teil. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Der Saal war überfüllt. Viele Reden wurden gehalten. Die Versammlung trat den Charakter einer ersten politischen Zusammenkunft und nahm einen harmonischen Verlauf. Es wurde eine Resolution folgenden Inhaltes angenommen, daß Rußland der russischen polnischen Gegner eines polnischen Staatswesens und der Wiederherstellung des polnischen Staats sei. Ein Einverständnis wurde für die nationale polnische Bewegung, daher sei die russische Niederlage notwendige Vorbedingung für die nationale Wiederherstellung Polens. Die Resolution ließ erkennen, daß die Wünsche der Polen auf eine baldige Proklamierung eines polnischen Staatses gerichtet sind, um ihnen eine tätige Beteiligung an dem Kampfe gegen Rußland zu ermöglichen. Weiter wurde beschlossen, durch Vermittlung des Vertreters des I. Ministeriums des Auswärtigen in Warschau, Baron von Andrian, an den Grafen Tisa ein Telegramm zu senden, worin der Souveränität mit dem durch rumänische Kriegserklärung zurückgeforderten Ungarn Ausdruck gegeben und betont wird, daß von Rußland den verbündeten Rüssen bestehenden Gefahren in gemeinsamer Absicht begegnet werden müsse.

Ankündigung der Friedensbedingungen

Nach einem Berner Bericht der „Times“ melden Schweizer Blätter aus London, laut „Evening Standard“ der Vierverbündeten, daß der Eintritt Rumäniens in den Krieg seine Friedensbedingungen bekannt machen werde.

Dänemark bleibt neutral

Berlin, 2. Sept. Die Königlich dänische Regierung hat hier amtlich zur Kenntnis gebracht, daß Dänemark in dem deutsch-rumänischen Kriege absolute Neutralität beobachten werde.



Der Balkan in Waffen

Ein Roman aus der Gegenwart von B. Gnadem. (Hochdruck vertrieben.)

„Maria hielt plötzlich an. „In Ihrem Bureau? Wer soll es vorsehen?“ „Das ist meine Sache! Ich lasse es überhaupte gleich seiner Mutter zuhelfen.“ „Am Ende durch einen Soldaten?“ rief Maria befragt.

Der Präsekt schaute sich etwas verlegen den Kopf.

„Bastet Sie es durch mich hinbringen, Herr Präsekt,“ sagte sie fort, „damit ich der armen Frau wenigstens die Beerdigung bieten kann, daß ich ihr Kind gerettet und gut bewahrt habe. Sie können mir ja Begleitung mitgeben, wenn Sie etwa besichtigen sollten.“

Der Präsekt überlegte einige Augenblicke lang. Ein dankbarer Blick aus Marthas Augen war der Lohn für diese erste menschliche Regung im Herzen des Präsekt und nun erst wagte sie ein freieres Wort an ihn.

„Ihr Herr Vorgänger hätte mir meine Aufgabe hier nicht so schwer gemacht,“ sagte sie mit einem Hinweis auf das auf dem Tische liegende Telegramm. „Herr Olenka war vom Polizeidirektor in Sofia von meinem Kommen verständigt und ich behaupte es sehr, daß er gerade jetzt von seinem Posten geschieden ist.“

„Die ganzen Präsekturen an der bulgarischen Grenze sind nun besetzt worden, alle politischen Behörden. Damit hängt auch die strenge Kontrolle aller Reisenden, besonders jener aus Bulgarien, zusammen.“

Remondert hörte Maria diese die Situation erklärenden Worte aus dem Munde des Präsekt, doch dieser schien einer weiteren Auseinandersetzung aus dem Wege gehen zu wollen und winkte dem Stadtsoldaten an sich heran. Er schloß demselben einige Worte zu und der Mann ging. Dann wandte der Präsekt sich an Maria:

„Ich habe Ihnen einen Wagen befohlen lassen, in welchem Sie sofort zum Hause Hil-

jesku fahren werden. Ein Beamter der Präsektur in Jibbel wird Sie dorthin begleiten und Sie wieder hierher zurückbringen. Inzwischen lasse ich ein Zimmer für Sie herrichten, Frau Balkan.“

„Meinen besten Dank für Ihre Rücksicht, Herr Präsekt, aber es wäre mir sehr lieb, wenn Sie von dieser Post ablassen würden! Ich verpflichte mich gerne, sofort nach Absolvierung des Befehdes bei Hiljesku Rumänien zu verlassen.“

Tragend sah Maria den Präsekt an, doch dieser sagte wieder keine weitere ernste Miene auf, als bedauerte er, einer menschlichen Regung nachgeben zu haben.

„Bitte, es bleibt bei den Verfügungen, die ich getroffen habe.“

Maria sah, daß jede weitere Bitte vergeblich war und schied.

Ein Beamter der Präsektur erschien nun im Bureau und trat vor den Präsekt hin.

„Sie werden im Wagen diese Dame zum Hause Hiljesku, Stroda Karol, begleiten und bringen sie mit dem Dienstmädchen wieder ebendort zurück. Das Kind bleibt dort! Sie hoffen mir für beide Personen!“

Der Beamte verneigte sich und sagte dann Maria ins Auge.

„Dary ich bitten,“ sagte er verbindlich zu ihr. Maria grüßte den Präsekt freundlich und verließ, gefolgt von Nadezhda und dem Beamten, das Bureau. Vor dem Tore stand bereits eine Kutsche und sie stiegen ein. Der Beamte nahm auf dem Rückwege Platz.

Am Fenster seines Bureaus stand der Präsekt und sah auf den Wagen herunter, aus dem der Beamte noch einen Blick hinaussandte. Ein neuerliches Geigenbedeutete ihm, auf den ihm gewordenen Auftrag zurück zu haben.

Der Wagen sollte davon, der ziemlich entfernten Stroda Karol zu, an deren Ende — nahe der Stadtgrenze — das Haus des Herrn Hiljesku lag. Maria klopfte das Herz, nicht nur wegen des schlimmen Zwischenfalls, der sie außer dem Beiderhust kältehaft nichts weiter

bedeuten konnte, sondern mehr vor Aufregung, daß sie nun bald der Mutter ihr verlorenes Kind in die Arme legen werde. Sie klopfte und streichelte den Kleinen, sprach aber den ganzen Weg über kein Wort.

Nach etwa einer halben Stunde hielt der Wagen vor dem angegebenen Hause und eine Magd erschien am Fenster, die neugierig zusah, wie die Gesellschaft den Wagen verließ. Erst zum Schluß wurde sie des Kindes ansichtig und ließ einen lauten Schrei der Ueberraschung aus.

Maria ging als erste ins Haus und ihr Hirt trat ihr in den Weg und ein Herr entgegen, Herr Hiljesku, der Vater des Kindes.

Stumm ergriß er Marthas Hand und drückte einen langen, heißen Kuß auf dieselbe, um seinen Dank, für den er keine Worte fand, Ausdruck zu geben. Maria schaute selbst mit Tränen, entzog ihm sanft ihre Hand und hob den Kleinen aus Nadezhdas Armen.

„Der haben Sie Ihr Kind,“ sagte sie mit vor Tränen erstickter Stimme, „ich bin glücklich, es Ihnen heil und wohlbehalten geben zu können.“

Hiljesku drückte das Kind an seine Brust und küßte es innig, dann blickte er wieder auf Maria.

„Gnade Frau, Sie haben ein edles Werk der Barmherzigkeit vollbracht. Gott segne Sie dafür!“

„Ich tat es gerne, mein Herr und habe alles Ungemach gerne ertragen, um es glücklich zu Ende zu führen. Nun sind wir soweit und ich möchte gerne noch die Mutter des Kindes sehen, um deren Freude an dem Wiedersehen mitzugeben.“

Hiljesku sah jetzt erst, daß noch ein Herr mit ins Haus getreten war.

„Woher der Herr Gemahl?“ fragte er Maria.

„Tief lächelte und sagte: „Der Herr ist von Tarn-Ragurele und wurde mir vom Präsekt als Begleiter mit auf den Weg gegeben. Doch davon später — wir wollen zu Ihrer Gattin!“

„Sie wandte sich zum Gehen, doch Hiljesku

hat sie mit einem lebenden Bilde, noch ein Augenblick zu warten.“

„Verzeihen Sie, wenn ich dieses Wiedersehen noch einen Moment verzögere, aber meine Mutter ist kaum genesen und obwohl sie auf das Gute treffen des Kindes vorbereitet ist, könnte sie, die psychische Ueberraschung doch schaden. Ich muß Sie daher bitten, sich ein klein wenig zu gedulden, damit ich Sie inzwischen vorbereiten kann.“

„Von Herzen gerne,“ erwiderte Maria, „viel Zeit habe ich schon noch, wenn ich an strenge Markthändler habe.“

Hiljesku sah überrascht auf, doch Maria sah ihm ein Zeichen.

„Nehmen Sie nur zu Ihrer Frau, um eine Minute länger verziehen zu lassen; meine Angelegenheiten sprechen mir später.“

Herr Hiljesku führte die ganze Gesellschaft in ein Zimmer, das vom Hirt direkt zu betreten war und bot sie, Platz zu nehmen. Dann ergriff er die Treppe empor, um seine Gattin zu langsame Erklärung auf das Kommende zu vorbereiten.

Maria ging inzwischen in dem Zimmer und ab, während Nadezhda mit freudigen Worten von ihrem Pflegling Abschied nahm. Der Großkuchensbäcker an die Fensterbänke lehnte, daß auf die Frau, bald auf das Kind, daß auf seiner Miene, daß ihm die tragende Aufgabe nicht sonderlich gefiel und er darum während der ganzen Zeit stumm stehen war.

„Ihr Herr Chef scheint ein sehr geistreicher Mann zu sein,“ warnte sich Maria an ihn, „ein Gespräch in Gang zu bringen.“

„Sie jeder neue Ober, der mit besonderen Aufgaben betraut ist,“ erwiderte er. „Sein Vorgesetzter, Herr Olenka, mußte darum gehen.“

„Besondere Aufgaben?“ fragte Maria. „Ist denn in Rumänien vorgefallen?“

„Wahrscheinlich, aber wir stehen mittelbar vor großen Ereignissen, gnädige Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

Verlustliste

Kirchliches

Aus aller Welt

und Weismann gelungen sei. Es handelt sich um eine praktische Verbesserung des Prinzipes des Telephon und Sprechmaschine betriebsmäßig zu verbinden, daß Telefongespräche

Paris, 1. Sept. Die Blätter berichten von einem aufsehenerregenden Noth, dem der leidende Arzt des Militärhospitals von Bannes bei Paris, Dr. Maubrac, zum Opfer fiel. Dieser hatte seinen Vorken vor kurzem angetreten und alsbald einige Reformen eingeführt, die das Mißfallen des Personals erregten. Nach einer besonders heftigen Auseinandersetzung mit einem als Sergeant in dem Spital dienenden Studenten der Medizin namens Tafo, wurde er von diesem niedergeschossen. Der Noth bedurfte 5 Hülfen.

Aus der Provinz

Hochst, 2 Sept. Dieser Tage ist hier, wie das Kreisblatt meldet, eine Kostprobe mit gelatinem Walfischfleisch vorgenommen worden. Dasselbe sah durchaus appetitlich aus.

Wohne nicht, Barnes mehr bekommen habe. Seine Hoftrau, „Die Mutter Grün“, bei der er die letzte Zeit hauste, hatte ihn nur mit unreinem Eßst bewirtet, das er in seinen Taschen noch bei sich trug. Darum wurde er zündst gestraft und blieb dann als unschuldiger Kurgast die Nacht im Schmittener Wachtlokal, um dann in sein Gefangenenerlager bei Aschaffenburg zurückgeschoben zu werden.

Aus Wiesbaden

Das Auftreten der Vorschriften der Fieberverordnung über den Erlaubniszwang der Verkäufer, der Deklarationspflicht beim Fieber aus und die Vorlage einer Ermächtigung zu diesem ist durch die Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt vom 1. auf den 18. September d. J. hinausgeschoben worden, da sich die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Bestimmungen in einigen Teilen des Reiches nicht ermöglichen ließen und Störungen in der Fieberverlosung vermieden werden mußten. Entgegen einer vielfach verbreiteten Meinung sei daran hinzuweisen, daß bis zum 18. September Fieber ohne Deklaration und ohne Vorlegung eines Ausweises verendet werden dürfen, sofern nicht ein einzelner Bundesstaat schon seither etwas anderes bestimmt hat.

Ablieferung von Fahrradbereifung

Die bereits mehrfach in den Zeitungen amtlich bekannt gegeben worden ist, müssen alle Schläuche und Decken von Fahrrädern, sowie die Inhaber nicht ausdrücklich polizeiliche Benutzungs-genehmigung haben, abgegeben werden. Die Ablieferungsstelle ist in der Krillerei-Kaserne, wo auch seither die Metalle abgeliefert worden sind. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei den brauchbaren Schläuchen auch die Ventile mitabgeliefert werden müssen und auch die unbrauchbaren Teile (Klasse 4) nicht in mehrere Stücke zerschnitten sein dürfen. Das Nähere ist aus der heute erschienenen Anzeige des Magistrats ersichtlich.

Die Zuckerknappheit im alten Wirtschaftsjahr

Die Reichs-Zuckerstelle in Berlin hat mitgeteilt, daß die Versorgung der Bevölkerung während des laufenden Wirtschaftsjahres aus den vorhandenen Vorräten vorgenommen werden müsse und daß infolgedessen eine Versorgung mit Zucker nur bis zum 19. Oktober erfolgen könne. Vorausschickung von Zucker für die Zeit bis zum 19. Oktober sei deshalb ausgeschlossen. Es fällt somit leider gerade mit der Zeit, in der der Zuckerverbrauch des Einmachens wegen am größten ist, ein Zuckermangel zusammen. Die Reichs-Zuckerstelle hat gleichzeitig erwidert, sobald Vorräte zu treffen, daß über den 19. Oktober hinaus Zucker nicht bezogen werden kann. Bei dieser Sachlage und bei den geringen von der Reichs-Zuckerstelle überlassenen Zuckermengen hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, die in

sanderstelle auf eine weitere Ueberweisung von
Geldern während dieses Zeitpunktes nicht zu rech-
nen ist.

ფოლქტინე

Die Lieferung von Holzschufen für die Stadt-
arsten soll unter Einhaltung einer einmonatigen An-
biedung bis auf weiteres vergeben werden. Angebote,
versehelt mit der Aufschrift: Lieferung von Holz-

Aufhebung der Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium und Fertigfabrikaten

Zur Befugung vom 31. August 1916 wird die Verschlagnahme und Selbstpflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten (Klasse 18a), die durch die Nachtragsberufung Nr. W. 5347/7. 15. KRA. vom 14. 8. 1915 angeordnet war, aufgehoben. Die in der Bekanntmachung W. 1/4. 15. KRA. vom 1. Mai 1915, betr. Befandsmeldung und Verschlagnahme von Metallen, enthaltenen Bestimmungen über Aluminium und Aluminiumlegierungen in unverbarbeitetem und vorgearbeitetem Zustand, entsprechend den Klassen 18 und 19 dieser Bekanntmachung, bleiben dagegen nach wie vor in Kraft.

Wolfsbleiche

Die Volkshochschule des Volkshilfsvereins ist nach stattgehabtem Umzug in die neuen Räume im Schulgebäude Logeum IX am Hofplatz (Eingang an der Westseite) von morgen Dienstag, 5. September, nachmittags 3 Uhr an wieder geöffnet. Eintritt frei.

Personalschriften

Ernannt: Lehrer Joseph Brands in
Gillenbach (Kr. Limburg) zum Hauptlehrer an der
Volksschule daselbst. — Verliehen: Dem
Lehrer Heinrich Krämer in Wiesbaden aus
Anlaß seines Lebertritts in den Ruhestand der
Wider der Anträge des Königl. Hausordens von
Dosenollern. — 1. Einkneilige Anstel-
lungen: Tholen, Franz, kathol. Lehrer,
Staffel, 1. 8. Schulze, Stefanie, kathol. Lehr-
erin, Rüdesheim, 1. 10. — 2. Endgültige
Anstellungen: Schultze, Katharina,
kathol. Lehrerin, Lindenholtsbäumen, 1. 9. Groß-
Anna, kathol. Lehrerin, Frankfurt a. M., 1. 10.
3. Lebertritt an mittlere und höhere
Schulen: Lennarz, Johanna, Lehrerin, katho-
lisch, Frankfurt a. M., Bornheimer Mittels-
schule Frankfurt a. M., 1. 10. — 4. Benio-
zierungen: Reichs, Elisabeth, Lehrerin,
kathol., Rüdesheim, 1. 1. 1917.

Neuer Verband

Unter dem Namen „Vereinigung deutscher Fremdenpensionen, Sitz Frankfurt a. M.“, haben sich Frankfurter, Wiesbadener, Domburger, Bad Nauheimer und andere auswärtige Pensionen (Fremdenheime) zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die die Wahrung der beruflichen und Standesinteressen verfolgt.

Finanzieller Wochenbericht von Gebr. Arler,
Bankgeschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

4. September 1916.

Der Eintritt Rumäniens in den Krieg hatte einen beträchtlichen Durchbruchgang der rumänischen Staatsanleihen und Bankrotter Stadtanleihen zur Folge. Man sagte sich, daß zwar große Staaten einen Krieg sogar von längerer Dauer aushalten können, ohne in ihrem Staatskredit erschüttert zu werden, daß aber von kleineren Staaten die Laster des Krieges viel schwerer zu tragen sind. Da die Kämpfe sich hauptsächlich auf rumänischem Gebiet abspielen werden, wird das Land um so mehr unter dem Krieg zu leiden haben. Solche Betrachtungen haben viele Besitzer rumänischer Anleihen veranlaßt, sich dieses Bestes wenn auch mit Verlust, zu entziehen und die sich jetzt bietende Gelegenheit zu benutzen, um dafür auf die fälsche Deutsche Kriegsanleihe, die ihnen mehr Sicherheit bietet, zu wechseln.

KURSBERICHT

mitgeteilt von
Gebrüder Krler, Bank-Geschäft, Wiesbaden
Rheinstrasse 33.

New YorkerBörse	Sept.	New YorkerBörse	Kurs	1. Sept.
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.		
Atch. Top. Santa Fé	102	Amer. Can. com. . . .	69 1/2	
Baltimore & Ohio . .	87	Amer. Smelt. & Refr. .	99 1/2	
Canada Pacific . . .	155	Amer. Sug. Refin. c.	107 1/2	
Chesapeake & Ohe. C.	59 1/2	Anacosta Copper c.	84	
Cinc. Milw. St. Paul	93	Bethlehem Steel c. .	480	
Gen. & Rio Gr. c.	12 1/2	Central Leather. . .	56 1/2	
Eric common	36 1/2	Consolidated Gas . .	—	
Erie 1st pref.	51 1/2	General Electric c.	—	
Illinois Central c.	100 1/2	National Lead . . .	—	
Louisville Nashville	128	United Stat. Steel c.	95 1/2	
Missouri Kansas c.	3 1/2	" " " " p.	117 1/2	
New York Centr. c.	100 1/2	Eisenbahn-Bonds:		
Norfolk & Western c.	129			
Northern Pacific c.	109 1/2	Arch. Top. S. Fé	102	
Pennsylvania com.	151	Arch. Baltim. & Ohio	54 1/2	
Reading common . .	103 1/2	Arch. Ches. & Ohio	85 1/2	
Southern Pacific . .	95 1/2	Arch. Northern Pacific	65 1/2	
Southern Railway c.	23	" " " " "	91 1/2	
South. Railway pref.	67 1/2	S. Louis & S. Fr.	81 1/2	
Union pacific com.	137 1/2	Arch. South. Pac. 1929	96 1/2	
Wabash pref.	47 1/2	Arch. Union Pacific cv	98 1/2	

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Geographische Auszahlungen	vom 1. Septemb.		vom 2. Septemb.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 Doll.	5.37	5.39	5.37	5.39
Holland 100 fl.	225.75	226.25	225.75	226.25
Dänemark 100 Kr.	157.—	157.—	157.—	157.50
Schweden 100 Kr.	159.—	159.—	159.—	159.50
Norwegen 100 Kr.	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz 100 Fr.	105.37	105.62	105.37	105.62
Wien				
Budapest 100 K.	69.45	69.55	69.45	69.55
Rumänien 100 Lei	—	—	—	—
Bulgarien 100 Leva	79.—	80.—	79.—	80.—

